

Angeregt durch Bryan Thurston, den pionierhaften Vorkämpfer für die Rettung der durch den Kraftwerkbau bedrohten Greinahochebene, konzipierte ich dieses Hörwerk von Anfang an als Tonband und Schallplatte. Auch die Uraufführung im Innenhof eines alten Patrizierhauses in Chur, anlässlich der Eröffnung der Greina-Ausstellung 1976, fand über Lautsprecher unter freiem Himmel und im Dunklen statt, wo die meist jugendlichen Zuhörer in völliger Stille zu jener Art ganzheitlichen Hörens zusammenfanden, bei dem das „innere Auge“ und die Reflexion mitbeteiligt sind – wie es meiner Zielvorstellung beim „Hörwerk“ entspricht.

Im Sommer 1977 realisierte ich im Radiostudio Lausanne zusammen mit J.F. Zbinden – ebenfalls ein „Greina-Fan“ – eine französische Version des Werkes. 70

Text zu *Greina* in A. Schibler, *Texte* 75–82, Alkun-Verlag Adliswil. 34

Musica Coniugalis (Hochzeitsmusik)

für Sprechstimme und Kammerorchester. Text von Alfred Goldmann. (1980) (14') 71

(Flöte, Klarinette, Fagott – Klavier – Schlagzeug – Streicher)

Uraufführung (zusammen mit *Trauermusik*) in Konzerten des Kammerorchesters Männedorf-Küsnacht am 6./8. Nov. 1981 unter Leitung von Peter Wettstein. Sprecherin: Irene Kammenhuber. Radioaufnahme im Studio Zürich in der gleichen Besetzung.

Epitaph auf einen Mächtigen

für 16stimmigen Chor und zwei Klaviere. Text vom Komponisten. (1974/75) (21') 72

Uraufführung im Rahmen der Junifestwochen Zürich 1977 durch den Südfunkchor Stuttgart unter Marinus Voorberg, Carol Morgan und Robert Hiller, Klavier. Rundfunkproduktion für die „Amnesty International-Platte“ im Südfunk Stuttgart mit den gleichen Interpreten.

Hülle der Amnesty International-Schallplatte mit der „Folterzelle“ von Ruedi Weber, Luzern



Nach Chruschtschows Tod 1971 veröffentlichten westliche Journalisten ausführliche Beschreibungen der Bestattungsfeierlichkeiten, die in denkwürdigem Gegensatz zur einstigen Bedeutung dieses Mannes auf der Weltszene standen. Ein Bericht im Zürcher „Tages-Anzeiger“ bildet den Ausgangspunkt eines Werkplans, dessen sprachliche Vorstufen sich im Verlauf mehrerer Jahre von diesem Anlaß distanzieren. Statt dessen rückte der Missbrauch jeder Form von Macht über andere in der Hand einzelner in den Mittelpunkt und die Einsicht, daß wir in der heutigen Realität unweigerlich in derartiges Geschehen verstrickt sind, so sehr wir uns verbal dagegen wenden.

In *Epitaph auf einen Mächtigen* zeugt von diesem Ansatzpunkt noch der dritte Abschnitt des Textes, wo das Gerücht über das Ableben des „Mächtigen“ von Mund zu Mund geht und Angst und Genugtuung darüber in einem geflüsterten Silben- und Wortspiel sich auslassen. Die Studie über den einzelnen Fall wurde zur Befragung unseres eigenen Verhaltens und unserer grundsätzlichen Mitschuld an der menschlichen Destruktivität überall dort, wo unser Handeln nicht von Verantwortung und Solidarität geprägt wird.

Im Gegensatz zu absoluter Musik haben sprachlich gebundene Musikwerke oft den Nachteil, an den Raum der gewählten Sprache gebunden zu sein. Zur wenigstens teilweisen Überwindung dieser Barriere entschloß ich mich, den Text für die rahmenden Chortexte in lateinischer Sprache zu formulieren, wobei mir meine Kollegin Prof. Gisela Müller in verdankenswerter Weise behilflich war. Von Motiven des Requiemtextes ausgehend, versucht der lateinische Text deutlich zu machen, daß sich das anvisierte Geschehen heute überall in der Welt, über Nacht auch im eigenen Land ereignen kann, wenn wir nicht wachsam sind. Es versteht sich, daß die deutsch formulierten Textabschnitte in die Sprache des jeweiligen Aufführungsortes übersetzt werden sollen.

Mit der Vertonung beschäftigt, begegnete ich den Bildwerken des Luzerner Bildhauers Ruedi Weber, die im Rahmen einer Veranstaltung der Präsidialabteilung der Stadtverwaltung in Verbindung mit Amnesty International auf dem Platz vor dem Zürcher Schauspielhaus zur Schau gestellt waren. Die bestürzende Konfrontation unseres Alltags mit dem unübersehbaren Mahnmal der „Folterzelle“ erinnerte mich an Yad Vashem in Jerusalem; sie brachte mich auf den Gedanken, auch wir bedürften eines Orts der Besinnung, wo ein solches Mahnmal, in einen Klangraum von flüsternden, redenden, singenden und schreienden Stimmen gestellt, uns daran erinnerte, was nicht nur in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart Tag für Tag Menschen einander anzutun vermögen. Von dieser Vorstellung war es nicht mehr weit zum Entschluß, *Epitaph* für Amnesty International zu komponieren und wenn möglich das realisierte Werk auf Tonträgern dieser Organisation für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung zu stellen.

Text des Werkes in A. Sch. *Texte* 71–74

Requiem auf Kaspar

(Hans Arp) für Kammersprechchor, Klavier und Instrumentalensemble (Fl., Ob., Klar., Fg., Horn) (1976) (12') (Manuskript) 73

„Der da geht...“ (Der Weg des Menschen)

Hörwerk für Sprechstimmen und Instrumentalensemble auf einen Text des Komponisten (1974) (22') 74

Uraufführung bei den Internationalen Musikfestwochen Luzern 1976 durch ein Musica Nova-Ensemble unter Leitung von Daniel Fueter.

Prämiert im Wettbewerb der zehn Schweizer Städte. Schallplattenaufnahme im Anschluß an eine Aufführung im Rahmen der Junifestwochen Zürich 1977 mit den gleichen Interpreten.

● ELSC 06 (*Werkspur* 1949–80)

Diesem Werk ist eine Vorfassung (mit anderem Text) für Sprechstimme und Sinfonieorchester vorausgegangen, die Urs Voegelin mit dem Aarg. Sinfonieorchester zur Uraufführung gebracht hat.

Text in Armin Schibler, *Texte* 71–74.

34